

Rezension zu:

JUEN, PETRA:

Pluralität durchleben. Religionen- und konfessionenübergreifende Zusammenarbeit an Tiroler Höheren Schulen, Stuttgart: Kohlhammer 2023 (= Studien zur Interreligiösen Religionspädagogik 7).

Die Autorin

Dr.ⁱⁿ Tamara Nili-Freudenschuß forschte und lehrte im Bereich Islamische Religionspädagogik am Institut für Islamisch-Theologische Studien der Universität Wien. Ihr 2024 abgeschlossenes Dissertationsprojekt widmete sich dem islamischen Religionsunterricht in Österreich im Rahmen einer quantitativ-religionspädagogischen Untersuchung. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Bildung, Ausbildung und empirische Bildungsforschung.

Dr.ⁱⁿ Tamara Nili-Freudenschuß
Kapellenweg 35/4/74
A-1220 Wien
ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-4668-5853>
e-mail: tamara.freudenschuss@univie.ac.at



Mit ihrer Publikation „Pluralität durchleben. Religionen- und konfessionenübergreifende Zusammenarbeit an Tiroler Höheren Schulen“ präsentiert Petra Juen eine Arbeit, die aus religionspädagogischer und bildungspolitischer Perspektive von Bedeutung ist. Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf ein Thema, das angesichts der wachsenden religiösen Vielfalt immer mehr an Relevanz gewinnt, und zwar die religions- und konfessionenübergreifende Zusammenarbeit (RuKüZa) an Schulen. Die Studie basiert auf einer qualitativen empirischen Untersuchung in Tirol und verbindet religionspädagogische Theoriebildung mit konkreten schulpraktischen Perspektiven. Petra Juen liefert mit ihrem Werk einen wertvollen Beitrag zur empirischen Religionspädagogik und gleichzeitig interessante Impulse für die Schulentwicklung und Professionalisierung im Religionsunterricht.

Nach einem einleitenden ersten Kapitel folgt eine fundierte Übersicht über das österreichische Bildungssystem und dessen konfessionell-religiöse Einbettung, wobei auch der Platz für Vielfalt und Kooperation in den Lehrplänen beleuchtet wird (Kapitel 2). Der heuristisch-theoretische Rahmen (Kapitel 3) ist interdisziplinär ausgerichtet. Petra Juen entfaltet zentrale Begriffe wie „Religion“, „konfessionell“, „Zusammenarbeit“ oder „Pluralität“ differenziert und bezieht dabei religionspädagogische, bildungstheoretische sowie sozialwissenschaftliche Perspektiven ein. Zudem werden die Spezifika des österreichischen Systems unter Berücksichtigung von Kooperationsmodellen aus Deutschland und der Schweiz herausgearbeitet. Das vierte Kapitel stellt das methodologische Fundament der Studie dar. Die Wahl der Grounded Theory erlaubt eine Analyse der Prozesshaftigkeit und Ambivalenz schulischer Kooperationsprozesse. Das Sample umfasst Interviews mit Schulleitungen sowie Religionslehrpersonen unterschiedlicher Bekenntnisse (katholisch, evangelisch, orthodox, islamisch) an Tiroler AHS und BHS. Besonders hervorzuheben ist die methodische Transparenz: Die Autorin reflektiert Nähe und Distanz im Forschungsprozess und nimmt ihre Doppelrolle als Pädagogin und Forscherin kritisch in den Blick. Dies trägt zur Glaubwürdigkeit der Analyse bei. Obwohl die Perspektive der Schüler*innen in der Untersuchung nicht direkt einbezogen wird, wird dieser Mangel von der Autorin selbst thematisiert und als Desiderat für zukünftige Forschung formuliert.

Die Darstellung der empirischen Ergebnisse (Kapitel 5) ist sorgfältig strukturiert. Juen differenziert in ihrer Analyse systematisch zwischen gesetzlichen, schul- sowie personenindividuellen Rahmenbedingungen, die die RuKüZa prägen. Im Rahmen der Analyse werden unterschiedliche Rollenverständnisse, Kommunikationsmuster, Kooperationsformen und Barrieren identifiziert. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Analyse von impliziten Konzeptbildern. Hierbei

handelt es sich um unausgesprochene Vorstellungen über Religion, religiöse Bildung oder den jeweils „Anderen“. Die vorliegenden empirischen Befunde legen nahe, dass diese Bilder einen maßgeblichen Einfluss auf die Gestaltung interreligiöser Kooperation im Schulalltag haben.

Es werden zentrale Spannungsfelder erkennbar, die sich beispielsweise zwischen curricularen Vorgaben und pädagogischer Praxis, zwischen interprofessioneller Kooperation und theologischen Differenzen oder zwischen individuellen Haltungen und institutionellen Rahmenbedingungen ergeben. Juen präsentiert ihre Ergebnisse in prägnanten Thesen (Kapitel 5.5), die die Komplexität der empirischen Befunde auf den Punkt bringen.

Im sechsten Kapitel diskutiert Petra Juen die Untersuchungsergebnisse vor dem Hintergrund religionspädagogischer Diskurse. Dabei manifestieren sich sowohl theologisches Reflexionsvermögen als auch eine bemerkenswerte Analyse struktureller Machtasymmetrien, hegemonialer Diskurse und Exklusionsmechanismen im Bildungssystem.

Im siebten Kapitel beleuchtet Juen insbesondere die Frage nach den Möglichkeiten einer gelingenden RuKüZa. Darüber hinaus werden die erforderlichen strukturellen Anpassungen sowie die didaktischen Konzepte betrachtet, die zur Förderung der Kooperation beitragen können. Die daraus resultierenden Antworten sind nicht nur theoretischer Natur, sondern münden in konkrete Anregungen für die Praxis und die Ausbildung. Die in der Folge präsentierte selbstreflexive Analyse des Forschungsprozesses (Kapitel 8) fungiert als abschließendes Kapitel der vorliegenden Arbeit.

Petra Juens Arbeit ist ein signifikantes Beispiel für eine religionspädagogische Forschung, die sich durch einen kontextuellen Bezug, eine bewusste Berücksichtigung des Forschungsstands und eine hohe Anschlussfähigkeit an die Praxis auszeichnet. Die Verbindung von empirischer Tiefe, theoretischer Fundierung und schulpraktischer Relevanz macht das Werk zu einer wichtigen Referenz für die Auseinandersetzung mit interreligiöser Kooperation im Bildungsbereich. Es richtet sich an ein breites Spektrum an Personen, einschließlich Wissenschaftler*innen, Lehrkräfte und Entscheidungsträger*innen und leistet somit einen wichtigen Beitrag zu einer religionspädagogischen Praxis, die die gesellschaftliche Realität ernst nimmt und aktiv dazu beiträgt, diese mitzugestalten.